

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1917)
Heft: 2

Artikel: Ein Berner Schul-Idyll
Autor: Fueter, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haynau, sich wieder zum Vorrücken anschickten, stand Wyss mit seiner Brigade zu *Csorna*, östlich von Oedenburg. Dort griffen am 13. Juni die Ungarn an. Wyss, nachdem er sich lange und mit seltener Ausdauer verteidigt, musste schliesslich der Uebermacht weichen. Da trafen ihn, den letzten beim Abzug — er war noch einmal aus unbekannter Ursache in das Dorf zurückgeritten —, tödtlich zwei Kugeln. Den vom Pferde Gesunkenen erschlugen die Ungarn noch vollends. „Die Armee“, sagt *Ramming*, Haynaus Generalstabschef, „verlor einen ihrer tapfersten Generäle“. Und *Zedlitz*, der Dichter der „nächtlichen Heerschau“, widmete dem Gefallenen folgende Zeilen:

„Hier fiel Wyss, der Unerschrockne, der mit stolzem
Todverachten
Wie zum Spiel ist eingezogen in das offne Tor der
Schlachten.
Jetzt auch ist er ohne Herold, ohne Knappen ausgeritten,
Doch nicht heimgekehrt vom Zuge, hat den blut'gen Tod
erlitten.“

Ein Berner Schul-Idyll.

Mitgeteilt von G. Fueter, Bern.

*Gründung einer Privat-Töchternschule in Bern,
November 1792.*

Auszug aus dem Meritenbuch des Töchterninstitutes, im Besitz der Berner-Stadtbibliothek, unter den Handschriften (Mss. Hist. Helv. XVI. 115).

I. Entstehung des Institutes.

Schon lange und empfindlich liesse sich hier in der Hauptstadt der Mangel einer zwekmässigen Schule für Mädchen burgerlichen Standes von 10 Jahr Alters und darüber empfinden. Es ist bekant, dass in den öffentlichen Erziehungsanstalten auf dieses Alter keine besondere Rücksicht genommen ist, und das der wenigste Theil der Eltern im Stande ist, ihre Töchtern entweder zu Hause in allem nöthigen selber zu unterrichten, oder durch Hauslehrerinnen unterrichten zu lassen. Die

Privatstunden, wo die Kinder dieses Alters biss dahin hingeschickt wurden, schrenken sich bloss auf weibliche Handarbeiten und auf nothdürfftiges Verstehen der französischen Sprache ein, und entsprechen aus Mangel an Aufsicht auch diesem eingeschränkten Zweke sehr schlecht. Es blieb also den Eltern nichts anders übrig, als ihre Töchtern wenigstens ein Jahr lang mit grossen Kosten ins Pays de Vaud zu schiken, woher sie uns meistens zwar äusserlich gesitteter, aber im Grund um nichts geschikter und verständiger zurükkamen. Ein Glück noch, wenn weder ihr Herz noch ihre Gesundheit beträchtlich darunter gelitten hatte.

Diess bewog eine Anzahl wohldenkender Eltern, in eine Art von Verbindung zu treten, um wo möglich auch hier eine solche Töchternschule zu errichten, wie die von Zürich und von Aarau. In dieser Schule, die aus einer deütschen und einer französischen zusammengesetzt werden sollte, wünschte mann folgende Theile dess Unterrichts:

In der deütschen Schule: Wohl Lesen, Verstehen dess Gelesenen, das Verstandene verständig wiederholen, orthographisch und schön schreiben, und Rechnen; und zwar vorzüglich Haushaltungssachen.

In der französischen Schule wünschte mann, dass gelehret würde: Französisch schreiben, reden und allerley Handarbeiten.

Es mussten nun Lehrerinnen gefunden werden, die sich diesen Unterricht zu übernehmen getrauten, und sie fanden sich. Für die deütsche Schule: Jfr. Wernier, und für die französische Jfr. Mercier. Jene verpflichtete sich, täglich 4 Stunden, und diese, täglich 6 Stunden Unterricht zu geben; ausgenommen die Nachmittage dess Samstages.

Die Besoldung dieser Lehrerinnen ward bestimmt auf 2 Thaler vom Kinde, monatlich, und 5 bz. vom Kinde halbjährlich für Papeir und Zugehörd. Ihnen ward aber überlassen: der Miethzins für die beyden Schulstuben, und die Heizung und Reinigung derselben.

Nun verabredeten sich diese Eltern, sich folgenden Einrichtungen zu unterwerfen:

G e s ä z e.

1. Die zur Schule nöthigen Tische, Bänke, Sessel und Bücher, auch das Holz für die Oefen wird auf gemeinschaftliche Kosten angeschafft und verbleibt der Schule.
2. Das Schulgeld muss bezahlt werden, auch wenn das Kind einen oder mehrere Monate von der Schule abwesend wäre; nur das Monatlange Ausbleiben um Krankheit willen, wird nicht bezahlt.
3. Kein Kind darf angenommen werden, es habe denn das 10te Jahr seines Alters zurückgelegt.
4. Die Anzahl der Schülerinnen darf nie über 20 steigen.
5. Es kan den Eltern nicht gestattet werden, an den einmahl angenommenen und festgesetzten Einrichtungen etwas abzuändern, nemlich eigenmächtig und ohne Einwilligung dess engern Ausschusses.
6. Dieses Comité soll bestehen aus zwey Frauen und 2 Herren, deren Kinder das Institut besuchen. Welchen dann die genauere Aufsicht über alles, was dasselbe betrifft übertragen wird.
7. Alle Halbjahr wird in desselben und der Eltern Beyseyn ein Examen gehalten werden.
8. Den Eltern steht es frey: Ihr Kind, so lange sie wollen, in dieser Schule zu lassen, doch für weniger als für ein ganzes Jahr kan nicht unterschrieben werden.
9. Gefiele es aber den Eltern, ihr Kind vor dem Ablauf desselben aus der Schule zu nehmen, so müssen sie entweder bey seinem Ausstritte das ganze Jahrgeld bezahlen, oder ein anderes, dem Comité anständiges Kind stellen, das seinen Plaz erseze.
10. Den Lehrerinnen wird gestattet, sich im Sommer oder Herbst 14 Tage Ferien zu nehmen, doch beyde zu gleicher Zeit.

S u b s c r i b e n t e n :

Für Jfr. Elisab. Risold geboh. im Sept. 1778

Risold, Gleitsherr.

„ „ Marg. Ziegler geboh. im Apr. 1779

Ziegler, junior, Vogt.

- Für Jfr. Ros. Kastenhofer geb. im Nov. 1779
Kastenhofer, Verwalter.
- „ „ Sophie Walther geboh. im Feb. 1780
Walther, Major.
- „ „ Lisette Studer geboh. im Aug. 1780
Studer, Hbtmann.
- „ „ Mar. Fischer geboh. im Nov. 1780
Fischer, Pfr. zu Hilterfingen.
- „ „ Jeanette Stooss geboh. im Jan. 1781
Stooss, Weibel.
- „ „ Sophie Jonquiere geboh. im Jan. 1781
Jonquiere, Senior.
- „ „ Charlotte Tellung geb. im Feb. 1781
Helfer Müsli.
- „ „ Louise Schweizer geb. im Apr. 1781
Schweizer, Chorweibel.
- „ „ Charlotte Simon geboh. im May 1781
Georg Simon.
- „ „ Lisette Langhans geb. im May 1781
Langhans, Zukerbek.
- „ „ Margar. Futer geboh. im May 1781
David Futer.
- „ „ Mariane Uffelmänn geboh. im Sep. 1781
Frau Uffelmänn bey Falken.
- „ „ Mar. Müsli geboh. im May 1782
Helfer Müsli.
- „ „ Lisette Hahn geboh. im May 1782
Studer, Hauptm.
- „ „ Lisette Brunner geboh. im Jul. 1782
Landv. Brunner bey Arberg.
- „ „ Sophie Hebler geboh. im Decemb. 1782
Kürschner Hebler.
- „ „ Cath. Hortin geboh. im April 1783
Fr. Hortin-Zerläder.
- „ „ Elisabeth Freudenreich geb. im May 1783
Fr. Freudenreich, d. ältere.

Die beyden letztern wurden, weil man sich in ihrem Alter
geirrt hatte, zu jung angenommen.

Comité.

Das Comité wurde componiert aus den beyden Frauen Freudenreich und Walther und den beyden Herren Jonquiere und Müsliu. Jener übernahm zugleich die Bemühung, auf Rechnung, für das Institut anzuschaffen, was es nöthig haben würde.

Klassen.

Den 1. November 1792 ward nun das Institut in Beysein des Comité und beyder Lehrerinnen von Hr. Helfer Müsliu mit einer kurzen Anrede an die Kinder eröffnet, und darauf jedes, wie das Loos es getroffen hatte, examiniert. Hernach wurden sie nach dem Maasse ihrer Geschiklichkeit, doch aber auch in einiger Rücksicht aufs Alter klassiert.

Aeltere Klasse.

Risold, Ziegler, Kastenhofer, Walther, Studer, Jonquiere, Simon, Uffelmann, Stooss, Müsliu.

Jüngere Klasse.

Fischer, Tellung, Schweizer, Langhans, Futer, Hahn, Brunner, Hebler, Hortin, Freudenreich.

Eintheilung der Pensen.

Jedes Pensum hat in der deutschen Klasse seinen Tag. Der Montag und Donstag ist dem Lesen, dem Verstehen des Gelesenen und der deutschen Sprachlehre, der Dienstag und Freitag dem Rechnen, und der Mittwoch und Samstag dem Schreiben gewiedmet. Vormittag mit der jüngern Klasse von 9 bis 11 Uhr, Nachmittag mit der ältern von 2—4 Uhr.

In der französischen Schule ist die Einrichtung einstweilen eingeführt: dass im Kehr immer eines lieset, und die andern arbeiten. Bissweilen werden der ältern Klasse Themata angegeben und nach den Regeln der Grammaire, die sie ausswendig lernen müssen, corrigiert. Hier muss vor jezt vieles der Lehrerinn, die 7 Jahre einer sehr guten Pension vorgestanden hat, überlassen werden; biss man mit Sicherheit bessere Einrichtungen wird vorschlagen können.

B ü c h e r.

Die im Anfang eingeführten Bücher sind: d e ü t s c h e : der kleine Kinderfreund, von Rohau?, Gellerts Lieder, allerley Nützliches von Zürich, f r a n z ö s i s c h e : Historiettes et Conversations, und les Veillées du Chateau.

P o l i c e y.

In jeder Schulstube ist eine Tabelle befestiget, auf welche bey jedem Kinde an jedem Schultage das Zeügniss der Lehrerinn angezeichnet wird. Diese Tabelle wird alle Monat erneuert, die alte vom Comité, das sich zu diesem Ende allemahl den ersten Montag im Monat versammeln soll, untersucht, und das Generalzeügniss ins Meritenbuch eingetragen.

In diesem monatlichen Comité wird dann über alles was der Schule vorthailhaft seyn kan, deliberiert; und die Resultate in dieses Actenbuch eingetragen.

A n g e s c h r i e b e n.

Zufolg eines solchen Entschlusses ward festgesetzt: dass, weil die Zahl der Schülerinnen nie über 20 steigen sollte, und doch verschiedene Kinder von diesem Institut zu profitieren wünschten, denen wegen der vollen Anzahl kein Plaz gegeben werden kan — diese Expectanten nach dem Datum, wie sie sich haben anschreiben lassen, in die nach und nach ledig werdenden Plätze eintreten sollen.

II. Auszüge aus den Komiteebeschlüssen.

3. Decemb. 1792. E r k e n n t : 1. Der Jungfer Wernier ihr Monatszeügniss samt dem Resultat der Tabelle der französischen Schule jeden Monat nicht nur ins Meritenbuch einzutragen, sondern jedem Kinde eine Abschrift von beyden zu handen seiner Eltern einzuhändigen.

2tens: ist wegen den kurzen Tagen diese Abänderung in den Lehrstunden zu machen gut gefunden worden: nemmlich dass die Lektionen der Jfr. Mercier anstatt um 8 erst um 9 Uhr anfangen und biss anfangs Hornung biss um 12 Uhr dauern sollen.

3tes. in Absicht der allfälligen Neujahr-Geschenke hat das Comité gut gefunden zu verabreden, dass für diese Neujahr keine gegeben werden, sondern dass bey jedem der Halbjährlich zu haltenden Examen jedes Kind jeder der beyden Lehrerinnen eine Douceur von 20 bz. entrichten solle.

Den 4ten März 1793. Diessmahl wurde gar nichts neues vorgebracht.

I.tes Examen den 3ten April 1793. Das Examen ist zum allgemeinen Vernügen so wohl der Eltern, als der Kinder ausgefallen. Der Gang desselben war dieser:

Am Morgen ward das deutsche Examen folgender Maassen verführet. Nach einer kleinen Aufmunterung an die Kinder ward mit der ältern Classe ein Lied aus Gellert gelesen — darauf durch Jfr. Ziegler eine Historie aus den Erzählungen von Zürich erklärt. Mit der jüngern Classe aber nur ein paar Geschichtchen aus dem Kinderfreund. — Hernach setzte die erste Classe Additions Exempel mit Brüchen auf — die jüngere aber addierte diktierte Ex: Endlich zogen jene jede ein Hauptwort durchs Loos, und schrieben darüber einen Saz. Dann ward der obern Classe sämtlich das Wort: Wunsch — und der jüngern das Wort Institut aufgegeben, um darüber einen Saz zu formieren; die alle ungleich, aber alle verständig und wohl gesagt aussfielen.

Das französische Examen bestunde im Lesen, im Uebersetzen ins deutsche — im Schreiben eines diktierten Thema, doch dieses nur mit der ob. Classe, und im Vorzeigen der Arbeiten. Das Resultat dess Examens war allgemeine Zufriedenheit und Beybehaltung der ganzen ob. Classe. Den Tag beschloss eine Tanzparthey.

Den 16. Herbstm.: Es ward angebracht, wie man die französischen Lesestunden der obern Classe besser einrichten könnte! und erkennt: dass nach den Ferien jede Tochter ein Exemplar von Osterwald Elements de geographie besizen, und es statt der Gramaire ausswendig lernen solle. Zugleich soll Hr. Jonquiere auf Kosten der Schule die 4 Landkarten der 4 Welttheile anschaffen; damit so der Anfang dess Studiums der Geographie gemacht werden könne.

Hornung 1794. Mit diesem Monat fangt in unserm Institut eine wichtige Veränderung an. Da sich in hiesiger Statt ein zweites, diesem änliches Institut bildete, so liess das Comité desselben an das Unsrige schriftlich das Ansuchen ergehen; Ihm die einte unserer Lehrerinnen: Jfr. Wernier abzutreten.

Unser Comité willigte um dess gemeinen Bestens, und um so viel an uns ist, zum Gelingen eines so loblichen Unternehmens beyzutragen, jedoch mit dem Vorbehalt der Einwilligung der Jfr. Wernier in das Begehren dess neuen Comité ein; und erwehlte an ihre Statt die Jfr. Julie Ziegler — welche schon eine geraume Zeit daher an den Lesetagen der ältern Classe für die Jfr. Wernier vicarisiert hatte. Mit dem 4ten dieses Monats verliess diese unsere Schule — und den 6ten trat Jfr. Ziegler ihre Stelle an.

Den 26. April 1794.

Auf die offizielle Anzeige: dass Jfr. Lisette Risold am nächsten Examen das Institut verlassen werde, ward über die Ergänzung ihres Plazes in der obern Classe für diesen und alle künfftigen Fälle verordnet:

1. Das geschikteste Subjekt aus der jüngern Klasse soll in die obere befördert werden.

2. Sind zwey oder mehrere genau im gleichen Grade, so soll das, welches ein halbes Jahr älter als das andere ist, vor dem jüngern den Vorzug haben.

3. Ist der Unterscheid im Alter geringer als $\frac{1}{2}$ Jahr, so soll das Loos entscheiden.

Am bevorstehenden Examen wird also zwischen Telling und Futer das Loos entscheiden.

Aus Anlass dess Ausstrittes der Jfr. Risold aus dem Institut ward für diesen und allen künfftigen Fälle dieser Art die Einrichtung getroffen, dass jede der im Institut zurückbleibenden Schülerinnen der Ausstrettenden einen Abscheidsbrief schreiben solle. Diessmahl war der der Jfr. Margar: Ziegler der beste von allen, das Accessit hatte das Marianne Müslin. Beyde wurden im Nahmen der ganzen Classe zu Ueberbringung der Abscheidsbriefe deputiert.

Etwelche Zeit hernach erhielt die Classe von Jfr. Risold folgende Antwort: (nun folgt im Meritenbuch die Abschrift oder Originalschrift des fraglichen Briefes.)

Dies wiederholt sich in ähnlicher Weise noch einige Male beim Austritt älterer Schülerinnen.

Ueber die einzelnen Schülerinnen gibt das Buch in ziemlich weitläufiger Art an Hand von eingetragenen Zeugnissen Kenntniss. Bezeichnend ist die Art und Weise, wie die Leistungen benannt wurden. Wir finden darunter folgende Ausdrücke: Gut verdient, fast vortrefflich, gut wohl verdient, sehr brau, nicht durchaus still, ungemein gut, nur etwas nachlässig, kommt selten in die Stunde, auch ziemlich gut, ordentlich, und sehr mittelmässig fehlen nicht.

Von einer Schülerin, Lisette Studer, geboren 1780, sind hinten im Buch auch einige Aufsätze mit eingebunden, die unter andern folgende Themata behandeln:

16. Brachmonat 1794: „Das Glück einer Mutter, eine gute Tochter zu haben.“ — Die Lehrerin setzt folgende Bemerkung unter diesen Aufsatz: „Fürtrefflich, Liebe Lise!“ Unter einen andern Aufsatz mit dem Thema: „In welchem Verhältniss steht der Lesetag zum Rechentag und Schreibtag?“ schreibt die Lehrerin: „Vorzüglich vortrefflich“. Ferner vom 9. Herbstmonat 1794: „Beschreibung des Weissenburg Bades“ bekommt die Schülerin ein „Vorzüglich vortrefflich“, mit der Bemerkung: „Diess ist der beste, Liebe Lise, den du je gemacht hast!“ Unter die Arbeit über: „Welches sind die vorzüglichsten weiblichen Tugenden?“, in welcher die Schülerin zum Schlusse schreibt: „Ein Frauenzimmer, das alle diese Tugenden besitzt, ist gewiss etwas sehr schätzenswerthes, und mein grösster Wunsch ist der: ein solches Vorbild einst zu erreichen“, setzt die Lehrerin die Worte: „Du wirst es!“ und als Note: „Fürtrefflich“.

Ein drolliges Thema für einen andern Aufsatz war: „Muthmassliche Berechnung der auf meine Erziehung verwendeten Kosten und meine Betrachtungen hierüber.“

Nun hat diesem jungen, vielversprechenden Unternehmen Napoleon I. arg zugesetzt. Bern ging durch seine schwersten Zeiten, die es je gesehen hatte, und so hat auch die Schule mit unter diesen traurigen Tagen, Monaten und Jahren gelitten.

1798 steht in diesem Meritenbuch folgendes:

Zerstörung dieses Institutes.

Diese Anstalt war im Steigen und ward immer besser, als Anfangs 1798 die Bangigkeit auch sie ergriff, und durch dieselbe gelähmt, so wohl Lehrer als Lehrlinge den Muth verlohren. Je näher der Feind rukte und je gewisser wir unsere Unterjochung vorhersahen, so dass viele Schülerinnen aus der Stadt flüchteten, desto mehr musste diese trefliche Lehranstalt verfallen — bis ihr endlich der schreckliche 5te Merz den Todesstreich gab. In der Ungewissheit, was aus uns werden und wie grosse Opfer die Räuber von uns fordern würden, glaubten sich die Eltern dieser Kinder nicht mehr im Vermögen, diese Anstalt fortzusezen — wagten es auch nicht gerne, ihre Töchter der Wildheit dieser Horde blos zu sezen. Das Institut war also aufgelöst, und die französischen Lehrerinnen: Mlle. Mercier und Mlle. Petavel zogen mit dem Dank aller Eltern gesegnet, nach dem sichern und glüklichen Neuenburg, ihrem Vaterland, zurück.

Neue Institute.

So wie man sich aber allmählig von dem ersten Schrecken erholte, und es übersehen konte, was uns übrig, musste wiederum für die Erziehung unsrer Mädchen gesorget werden.

Jfr. Wernier zog sich wegen ihrer schlechten Gesundheit ganz zurück. Hingegen sammelte Fr. Ganting (Julie Ziegler) die Bruchstücke des zerstörten Institutes wieder, das aber aus Mangel von Aufsicht und Direktion sich nie zu dem Zutrauen des vorigen erheben konnte.

Als endlich die Eltern sich wieder ermanneten und unter der Direktion Hrn. Professor Risold, durch die Lehrerinnen Tellung und Heilfinger ein neues, meist nach den Gesezen des zerstörten eingerichtetes Institut aufrichteten.

Im Jahre 1804 schliessen die Nachrichten über dieses Institut, nachdem es einer nochmaligen eingehenden Veränderung unterworfen wurde.

Register

aller Schülerinnen dess Institutes wehrend den 4 ersten Jahren
desselben: vom Nov. 1792 bis Nov. 1796.

Name.	Eintritt.	Außtritt.
1. Elisabeth Risold	Nov: 1792	May 1794
2. Margar: Ziegler	„ „	Decem: 1794
3. Rosette Kastenhofer	„ „	Oct: 1794
4. Sophie Walther	„ „	Merz 1795
5. Elisab: Studer	„ „	Merz 1795
6. Sophie Jonquiere	„ „	Herbst: 1795
7. Charlotte Simon	„ „	Octob: 1795
8. Maria: Uffelmann	„ „	Augst: 1794
9. Jeanette Stooss	„ „	April 1797
10. Marianne Müsli	„ „	„ „
11. Mar: Fischer	„ „	Merz 1795
12. Charlotte Tellung	„ „	April 1797
13. Louise Schweizer	„ „	„ „
14. Lisette Langhans	„ „	Merz 1795
15. Margar: Fueter	„ „	„ 1796
16. Lisette Hahn	„ „	Decem: 1796
17. Lisette Brunner	„ „	Nov: 1795
18. Sophie Hebler	„ „	April 1797
19. Cathar: Hortin	„ „	Decem: 1795
20. Lili Freudenreich	„ „	Augst: 1795

21. Margar: Bürki	May 1794	April 1797
22. Marg: Nägeli	Nov: 1794	starb Jul: 95
23. Lili Nägeli	Jenner 1795	
24. Charl: Walther	April 1795	
25. Rosette Nägeli	„ „	
26. Kiti Fueter	„ „	
27. Julie Käsermann	„ „	Augst: 1796
28. Charl: Carrard	May „	
29. Felicité Wyss	Nov: „	
30. Sophie Gruner	„ „	

Aus dem jüngern Institut ins ältere
promoviert:

Name.	Eintritt.	Außtritt.
31. Magdal: Küpfer	May 1796	
32. Maria: Hartmann	„ „	
33. Rosette Roseng	Jenner „	
34. Süsette Schweizer	„ „	
35. Maria Vögtlin	Octob: „	Dec: 1796
36. Cath: Spengler	Jenner „	Oct: „
37. Julie Studer	„ „	„ „
38. Sophie v. Grafenried	„ „	„ „

Ludwig S. von Tscharner (1879—1917).

Von Philipp Thormann, Bern.



in reiches und vielseitiges Leben hat in unerwarteter Weise durch den am 12. Mai 1917 erfolgten Hinscheid von Ludwig S. v. Tscharner seinen Abschluss gefunden. Noch scheint es den Näherstehenden kaum möglich, dass dieser Verlust ein dauernder und irreparabler sein soll; die hohe Begabung, der eiserne Fleiss, der wissenschaftliche Ernst und vor allem die tiefgegründete Liebe des Verstorbenen zu Bern und seiner Geschichte schienen zu der Hoffnung zu berechtigen, dass wir noch viele Früchte seiner Arbeit geniessen würden. In den letzten zehn Jahren hatte er sich durch mannigfaltige Publikationen unter den Juristen und Historikern eine Stellung gemacht, die in der Reihe der besten Vertreter der Rechtsgeschichte seiner Vaterstadt zu suchen war. Was ihn auszeichnete war nicht bloss der historische Sinn, der in den Kreisen, aus denen Tscharner hervorging und in denen er lebte, traditionell ist, es waren der wissenschaftliche Ernst und die peinliche Genauigkeit, die allen seinen Arbeiten ihr besonderes Gepräge verliehen. Vor der Einseitigkeit, zu der ihn